



Die «Splendid-Bar» trotz der Vergänglichkeit. An ihrem Flügel haben Generationen dem Blues gelauscht und der Sängerin schöne Augen gemacht.

Ein Anker in der Zeit

Von **Jürg Rohrer**

Es ist wie beim letzten Mal vor zehn Jahren, und damals war's schon wie vor zehn Jahren: Die Sängerin besingt die «Route 66», rund um den Flügel wippt und strahlt die Fangemeinde, und im Aquarium langweilen sich die Fische. Die Halbwertszeit der Erlebniswelten wird immer kürzer, die Bindellas kommen und gehen, aber die «Splendid-Bar» bleibt und mit ihr die Live-Musik unter der Kassettendecke, die 50er-Jahre-Nierenformen und der Service, der sich Mühe gibt.

Um 1.30 Uhr steht und sitzt man gedrängt, aber nicht beengt, das Publikum ist zwischen 20 und 50 und trägt, was ihm behagt. Wir sehen zur Linken die Tochter aus allerbestem Haus mit perfekt gebundenem, mahagoniglänzendem Haar; zur rechten Trapper Geierschnabel, der seinen Schlapphut auf dem Kopf lässt, damit er die Hände frei hat zum Klatschen. Der Barhocker an der Ecke wird von einem massigen Männergesäss in beigen Jeans belastet, drei Hocker weiter schwebt eine zarte Fendi-Hose. Anwesend sind feste Paare, sich anbahnende Paare und Solisten, die einen äugend, die anderen mit sich und der Musik beschäftigt. Baggern ist möglich, aber nicht die Regel. Frau allein gerät nicht unter die Hyänen.

Teilweise zeigt der Alkohol seine Wirkung, doch halten sich alle gerade. Die spanischen Studentinnen begleiten den Blues mit den Schultern, der Abteilungsleiter mit der Fussspitze, und Boxernase und Hennarot lächeln still vor sich hin. Wenn Joyce Hurley am Flügel pausiert, kommt die Musik ab Band, und den Sentimentalen schuddert der Rücken: J. J. Cale, Iggy Pop, Simple Minds. Den grössten Applaus erhält die Pianistin für das Lied, in dem die «Splendid-Bar» mitgemeint ist: «I will survive.»